

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Mellowitz.

[Beschluß.]

Es ist mir schon oft vorgekommen, daß bei Gästen, das Verhältniß, in welchem sie bis dahin gestanden, nicht, wie üblich, auf dem Theaterzettel vermerkt wurde. Haben sich die Gäste zu schämen, oder die Direction? Herr Spreer, von dem ebenfalls nicht gesagt wird, woher er kommt, hatte seither ein Engagement bei der herumziehenden Voigt-Groche'schen Truppe gehabt, bei welcher ich ihn spielen gesehen. — Die neu einstudirten Stücke waren: „Göz von Berlichingen“ und „Kaspar der Thorringer“. Die neuen: eine Gewaltoper, „Idor, der Wanderer aus dem Wasserreiche“, Scherz- und Zauberspiel von J. A. Gleich, Musik von Drechsler. Um diese Oper einzüben, ist die Bühne, was bei uns nicht gewöhnlich ist, einen Abend geschlossen geblieben. Aber ungeachtet dieser Anstrengung soll der Gleich'sche Wanderer, wie mir Glaubwürdige versichert haben, wegen mangelhaften Passes seine Wanderung nicht lange fortsetzen können. Ferner: „Der Lumpensammler“, Lustspiel von Angely. Daß nur der Papiermacher-Emisair gewisse Papiere nicht für Lumpen ansieht! — Von demselben Verfasser: „Paris in Pommern“ &c.

Was der August vom 20sten ab noch Bemerkenswerthes gebracht hat, theile ich in meinem nächsten Schreiben aus Breslau mit. Darin soll auch von Devrient die Rede seyn, der dort angekommen ist, wie das Gerücht mir hinterbringt, denn alle Zeitungen und Blätter halte ich mir, während meines hiesigen Aufenthalts, vom Leibe.

Harding.

Wien, vom Julius 1826.

In unserm lieben Wien verschönert sich Alles. Während die Staatsverwaltung Sorge trägt, um das Glacis an allen Punkten reinigen und zu einem Garten umfalten, die Vorstädte pflastern zu lassen u. s. w., thun auch die Privaten Alles, was in ihren Kräften steht, um zur allgemeinen Verschönerung beizuwirken. Alle Häuser in der Stadt sind bereits mit Dachrinnen versehen worden, und man versichert, daß sich diese Verbesserung in den nächsten vier Jahren auch auf die Vorstädte ausdehnen werde. Bei allen unsern Gasthäusern zeigen sich lobenswerthe Reinheit und Ausschmückung, alle Handelsboutiken wetteifern es an Eleganz ihrer Auslagen einander zuvor zu thun, und wir besitzen öffentliche Schildereien, welche ihrer guten Ausführung wegen auch das Auge des Kenners vertragen. Die Laden einer Apotheke in der Wollzeile, zweier Kaffeehäuser nächst dem Kärnthnerthortheater und in der Himmelfortgasse sind zugleich sehr effektiv und gut gemalt. Alles aber übertrifft ein neues Schild am Stockameisenplatz, worauf ein Amor, eben im Schusse begriffen, eben so kunstreich als wirksam dargestellt ist. Zur Ehre des Malers nennen wir seinen Namen, er heißt Kuppelwieser. Am Petersplatz hat ein Schnittwaarenhändler sein Gewölbe zur Gabriele genannt, und die letzte Scene dieses beliebten Drama's (nach der Valerio bearbeitet) ist in einem großen Delgemälde über dem Gewölbe zu

sehen. Uebrigens ist dieses Bild mehr wirksam als gut. Gaffer zieht es genug herbei.

In dem dazu bestimmten Lokale des k. k. Ungar-tens fand die von der hiesigen Landwirtschaftsgesellschaft angeordnete Ausstellung von veredeltem Horn- und Schafviehe Statt. 48 Stück Rinder und 282 Stück Schafe waren dazu von verschiedenen Eigenthümern überbracht worden. Die Preise sammt den Medaillen wurden, wie gewöhnlich, am Schlusse vertheilt.

Zu Krems, einem kleinen Provinzstädtchen, eilf Meilen von Wien entfernt, hat sich eine Begebenheit zugetragen, welche wohl der Bekanntmachung werth ist. Ein gemeiner Soldat des dort garnisonirenden Regimentes, Erzherzog Carl, badete in der Donau. Vertrauend auf seine Kunst zu schwimmen, wagte er sich etwas weiter als er sollte, der Schwall ergriff ihn und besinnungslos war der Mann dem Tode nahe. Dieses bemerkte ein Bürger des Städtchens, der eben am Flusse mit seinem Hunde spazieren ging. Er hezte seinen Hund auf den Verunglückten, dieser schwamm zu, als er aber sah, daß es ein Mensch sei, kehrte er wieder um, noch einmal hezte ihn der Herr an, da ergriff der Hund den Unglücklichen bei den Haaren, da ihm aber diese im Munde blieben, wollte er wieder umkehren, da rief ihm der Herr sein ap-porte! noch einmal zu, und sogleich faßte der Hund den Menschen fest bei der Schulter und zog ihn mit möglichster Anstrengung an's Ufer. Man wurden alle Mittel angewendet und der halb Todte wieder zum Leben gebracht. Man sagt, das Offiziercorps des Regimentes sei Willens, dem Hunde ein silbernes Halsband machen zu lassen, worin seine That eingegraben seyn soll.

Die Blumisterei wird bei uns jetzt mit vieler Liebe und sehr eifrig betrieben. Die meisten Gärten der Großen und auch der reichern Privaten sind mit großen und herrlichen Glashäusern versehen und prängen mit seltenen ausländischen Gewächsen aus allen Zonen. Freilich geht diese Liebhaberei oft zu weit und es geht damit oft wie mit der Kunst, etwas halb so schönes, wenn es nur ausländisch ist, gilt mehr als das schönste inländische Gewächs. Besonders stehen bei vielen Blumenliebhabern die Pelargonien in Gunst und mehrere davon besitzen vollständige Sammlungen davon, pflegen sie mit der größten Sorgfalt, und es ist ihnen sogar gelungen, so tief in die Geheimnisse der Pflanzenwelt einzudringen, daß sie neue Sorten zur Welt brachten. Einer dieser Herren, Hr. Klive, giebt seine Sammlung von Pelargonien bei Tendler und v. Manstein gut gestochen und colorirt in einzelnen Hefen mit Erklärungen heraus. Mehrere Hefen sind bereits erschienen und finden bedeutende Abnahme.

Eben diese Buchhandlung hat auch von Frau v. Chez's Stundenblumen den dritten Band in's Publikum treten lassen. Daß Frau v. Chez als Erzählerin, was auch Hinz und Kunz sagen mögen, eine bedeutende Stufe einnimmt, daß es ihren Gegenständen nicht an Interesse, ihrer Darstellung nicht an Frische und Lebendigkeit, ihrem Vortrage nicht an Blumen gebracht, wird jeder Unparteiische eingestehen. Mehrere ihrer Novellen haben bei der Leswelt den günstigsten Eindruck gemacht, und wir können versichern, daß auch dieses dritte Bändchen mit großem Vergnügen gelesen werden wird.

[Die Fortsetzung folgt.]